

VÖLKERMORD DURCH GIFTGAS-EINSATZ IN IRAKISCH-KURDISTAN

Seit März dieses Jahres hat der Völkermord des Saddam-Regimes am kurdischen Volk einen grauenvollen Höhepunkt erreicht. Am 16. März begann die irakische Luftwaffe, bei der Bombardierung kurdischer Dörfer und Städte in Irakisch-Kurdistan wiederholt chemische Waffen einzusetzen. Durch die Anwendung von C-Waffen wurden nach letzten Angaben mindestens 5000 Menschen vergast, mehr als 7000 wurden schwer verletzt. Bei den Opfern handelt es sich neben Freiheitskämpfern hauptsächlich um kurdische Zivilisten, vor allem Frauen und Kinder.

Das irakische Regime setzt seit 1984 chemische Waffen ein und wurde deshalb auch von den Vereinten Nationen gerügt.

Um die Kurden aus den ökonomisch, politisch und strategisch wichtigen Orten in die Wüstengebiete zu vertreiben, hat das irakische faschistische Regime Giftgas gegen die kurdische Zivilbevölkerung eingesetzt. Allein zwischen April und Juni 1987 wurden 980 Dörfer bombardiert. Vom irakischen Regime wurden sogenannte Todeszonen errichtet, in denen Menschen und Viehbestand vernichtet werden sollen. Dieser Vernichtungskrieg gegen das kurdische Volk nimmt ständig an Brutalität zu, wie das Massaker in Halabja zeigt.

Mitverantwortlich für den Tod tausender Zivilisten in Kurdistan sind auch jene Firmen in der BRD, den Niederlanden und USA, die die Fabriken, die Rohstoffe und das Knowhow für die Herstellung des Giftgases geliefert haben. Dies sind u. a. die Karl Kolb GmbH in Langen-Dreieich, die Water Engineering Trading (WET) in Hamburg, der Preussag Konzern in Hannover und die Firma Dornier Aviation Service in Frankfurt. Die Firma Dornier sorgte ferner gemeinsam mit der deutschen Bundeswehr für die Ausbildung irakischer Soldaten in der Bundeswehrhochschule Neubieburg.

Die beiden Regimes, Iran und Irak, führen ihren Krieg in Kurdistan. Das Leben Zehntausender ist in Gefahr. Dieser Krieg muß sofort eingestellt werden und das Recht des kurdischen Volkes auf einen eigenen Staat muß gesichert werden!

- * Wir verurteilen aufs schärfste das Massaker in Halabja und protestieren gegen das barbarische Vorgehen der Saddam-Diktatur gegen das kurdische Volk.
- * Wir appellieren an die österreichische Bundesregierung, an die österreichische Öffentlichkeit, an humanitäre und politische Organisationen: Intervenieren Sie bei der irakischen Regierung, der Massenmord am kurdischen Volk muß eingestellt werden!
- * Wir fordern die UNO auf, als Dachorganisation der Völker dieser Welt, sofortige konkrete Schritte gegen diesen Völkermord zu unternehmen. Wenn diese Weltorganisation ihre Glaubwürdigkeit nicht verlieren will, darf sie ihre Augen vor den Tatsachen nicht verschließen. Wir fordern von ihr die Verurteilung des irakischen Regimes und die Anerkennung der Kurden als Nation in der UNO!
- * Wir bitten das Internationale Rote Kreuz, sich noch mehr für die Opfer einzusetzen.

Mit Empörung stellen wir fest, daß Angehörige der irakischen Botschaft in Wien am 28. März 1988 gegen friedliche Demonstranten Schüsse abgefeuert haben. Dies ist das jüngste Beispiel für den Terrorismus dieses faschistischen Regimes.

- * Wir fordern nachdrücklich von der österreichischen Bundesregierung, daß sie diese "diplomatische" Vertretung ausweist und die zwischenstaatlichen Beziehungen mit dem verbrecherischen Regime im Irak abbricht.

**SCHLUSS MIT DEM KRIEG GEGEN DAS
KURDISCHE VOLK**

KURDISCHES ZENTRUM

Impressum: Kurdisches Zentrum, Postfach 174, 1051 Wien
Bankverbindung, Zentralsparkasse und Kommerzbank Wien
Kontonummer 501 495 401

J E T Z T A U C H I N Ö S T E R R E I C H :

FINANZIERS FÜR GIFTGASMORD GESUCHT

Der irakische Vizepräsident Taha Maaruf ist auf seiner Propaganda-Tournee für das irakische Regime nach Aufhalten in Frankreich und Schweden am 24. November auch in Österreich eingetroffen. Der Irak braucht dringender denn je westliche Kredite, um den Wiederaufbau nach den Zerstörungen des Golfkrieges zu finanzieren.

Wegen seiner kurdischen Abstammung wird Maaruf vom Diktator Saddam Hussein als besonders geeignet betrachtet, Halabja und den Völkermord an den irakischen Kurden vergessen zu machen und den angeschlagenen Ruf Bagdads international wiederherzustellen.

Völkermord im Irak geht weiter

Der vorläufige Stand der "Endlösung der Kurdenfrage":

Zehntausende kurdische Giftgasopfer, über 3000 zerstörte kurdische Dörfer, über 750.000 Kurden in strategischen Dörfern zwangsangesiedelt oder in Konzentrationslagern in der irakischen Wüste, 200-300.000 Flüchtlinge im Iran, und weitere 100.000, die vor der letzten irakischen Offensive flohen, und nun unter unmenschlichen Bedingungen in Lagern in der Türkei leben (die diese Tatsache zur Verschleierung ihrer eigenen brutalen Unterdrückungspolitik gegenüber den Kurden benützt).

Für diese Politik soll Taha Maaruf im Ausland wie auch in Österreich Verständnis wecken!

Es ist unerträglich, daß die österreichische Regierungsspitze - Bundeskanzler Vranitzky, Außenminister Mock und Bundespräsident Waldheim - sich mit Vertretern eines Regimes an einen Tisch setzen, das ganz offen den Giftgasmord an Tausenden Kurden eingesteht!

Zwei Wochen nach dem feierlichen Gedenken an die Novemberpogrome 1938 zeigt die österreichische Regierung, was für sie nach Auschwitz doch noch möglich ist, wenn es wirtschaftliche Interessen nahelegen!!!

Wir, die Kurden in Österreich, fordern die demokratische Öffentlichkeit auf, gegen das unverständliche Verhalten der österreichischen Regierung entschieden zu protestieren! Nicht ein "gutes Gesprächsklima" und "gute Wirtschaftsbeziehungen" mit dem Irak sind nötig, sondern eine konsequente internationale Verurteilung des Saddam Hussein - Regimes.

Wir unterstützen mit aller Entschlossenheit den Widerstand des kurdischen Volkes in jedem Teil Kurdistans:

gegen die faschistische Militärregierung in der Türkei und
gegen das reaktionäre Regime im Iran!

S T O P P T D E N V Ö L K E R M O R D I N K U R D I S T A N

Verein kurdischer Studenten in Österreich, e.V., KSSE, Postfach 160, 1011 Wien

Kundgebung: Samstag 26.11. Zeit 14³⁰ Ort Stephansplatz

Dr. FERDINAND HENNERBICHLER

TUERKISCHE BOTSCHAFT
Can EVCEN
Presserat
Prinz Eugen Strasse 40
A-1040 W I E N

74, Acropolis Avenue
Artemis Court 1, Flat 47
NICOSIA
Zypern

Oesterreich

28. Dezember 1988

RE: Ihr Schreiben vom 3. November 1988.

Sehr geehrter Herr Evcen,

nach Reisen durch Syrien, Kuwait, die Tuerkei, Israel und Palae-
stina komme ich erst jetzt dazu, Ihren Brief vom 3. November 1988
zu beantworten.

Sie werfen mir im Kern vor, die Lage kurdischer Fluechtlinge in
Lagern in der Tuerkei falsch gesehen und mit meiner Darstellung
nicht verantwortlich gehandelt zu haben. Sie meinen, ich haette
so berichten sollen wie Vertreter des UNHCR und ICRC (die sich
uebrigens nur in Kooperation mit tuerkischen Behoerden in Ihrem
Land bewegen durften).

Da ich die Grundlagen der Arbeit beider Organisationen nicht ken-
ne, kann ich mir ueber ihre Leistung kein Urteil bilden. Falls sie
dieselben Moeglichkeiten gehabt haben sollten wie ich, kann ihnen
nicht entgangen sein, dass:

- * alleine im (ehemaligen) Lager Suuestue bei Yueksekova:
 - in zwei Tagen, als ich dort war, 15 Kinder starben;
 - tausende Fluechtlinge noch nie etwas Warmes zum Essen bekom-
men hatten, seit sie in der Tuerkei Aufnahme gefunden hatten
(damals seit rund 30 Tagen);
 - fuer etwa 10.000 Fluechtlinge 150 Zelte und 3 Toiletten zur
Verfuegung standen und der ganze Lagerplatz mit Exkrementen
uebersaet war;
 - sich ein Lagerarzt um all diese Fluechtlinge kuenmerte, der
mir auf Band sagte, er koenne nur Normalfaelle behandeln,
wisse, es wuerde kurdische Giftgasopfer in Suuestue geben,
die er aber nicht behandeln koenne, weil er keine Medika-
mente habe, wofuer "hoehere Stellen" verantwortlich seien;
 - bei Minusgraden damals nur etwa jeder zehnte kurdische
Fluechtling eine Decke hatte;
 - sich tausende kurdische Fluechtlinge nur in einem ver-
schmutzten Fluss notduerftig waschen konnten und aus die-
sem Fluss Wasser auch zum Trinken holen mussten;
 - kurdische Frauen reihenweise nach Fehlgeburten auf der
Flucht aus dem Irak in die Tuerkei keinerlei gynaekologi-
sche medizinische Betreuung in Suuestue bekamen;
 - es in diesem Lager, als ich dort war, immer nur Reis, Tee,

- Fladenbrot, gelegentlich ein Stueck Melone, nie eine "Gulaschkanone", wenigstens eine warme "Armensuppe" oder fuer Kinder warme Milch bzw. regelmaessig Vitamine gab;
- kurdische Fluechtlinge nach eigener Aussage von tuerkischen Soldaten auch geschlagen wurden und befohlen bekamen, sie muessten sich auch als irakische Kurden in der Tuerkei "Berg-tuerken" nennen;

* dass sich selbst in einem der besten Lager bei Diyarbakir ein aehnliches Bild bot:

- dort hatten mehr als 10.000 kurdische Fluechtlinge auch noch nie Fleisch bekommen, wie sie aussagten, seit sie in die Tuerkei gekommen waren;
- die Zahl der Toten bezifferten die kurdischen Fluechtlinge auf insgesamt 30 bis 40, als ich dort war;
- kurdische Fluechtlinge kamen auch im Lager Diyarbakir zu mir und klagten, sie waeren Giftgasopfer, haetten dies seit Wochen den tuerkischen Lagerbehoerden und Aerzten gesagt, wuerden aber nicht medizinisch behandelt und muessten elendig sterben;
- die Fluechtlinge sagten auch, sie muessten im Lager Diyarbakir ebenfalls halb verhungern, koennten sich aber in Wanderlaeden Essen und Sachen kaufen; ihnen wuerde auf diese Weise aber von den tuerkischen Behoerden ihr letztes Geld auf der Flucht aus der Tasche gezogen; die Lagerpreise waeren etwa dreimal so hoch wie in der Stadt Diyarbakir;
- die Feldapotheke im Lager Diyarbakir bestand grossteils aus besserem "Aspirin"; Der Lagerzahnarzt hatte nicht einmal einen Bohrer, wie ich mich ueberzeugen konnte; Kurden, die neben mir dem diensthabenden Lagerarzt, einem Gynaekologen, klagten, sie waeren Giftgasopfer, schwer krank und glaubten, bald sterben zu muessen, wurden nachweislich - als ich dort war - nicht in ein Krankenhaus von Diyarbakir eingeliefert;
- in Van, Yueksekoa, Hakkari, Uludere, Cukurca, Mardin und in Diyarbakir sagten mir Augenzeugen, darunter auch tuerkische Krankenschwestern: die Tuerkei wisse von kurdischen Giftgasopfern, verstecke sie aber ueberwiegend vor der Oeffentlichkeit, es gebe nur wenige schwere Giftgasfaelle, die sich bis in die Tuerkei haetten retten koennen, wenige wuerden geheim in tuerkischen Spitaelern behandelt, die meisten seien leichtere Faelle und wuerden von der Tuerkei bewusst einem langsamen Giftgastod ausgeliefert.

Ich will hier aufhoeren, mich zu wiederholen. Ich nehme an, Sie haben gelesen und gehoert, was ich darueber aus eigener Erfahrung geschrieben und gesendet habe.

Ich kann nicht glauben, dass das UNHCR oder das ICRC all dies unter aehnlichen Bedingungen, die mir zur Verfuegung standen, nicht herausgefunden haben sollte.

Was die NATO betrifft, sage ich Ihnen auch nichts Neues, wenn ich Sie daran erinnere, dass vor allem die USA von der Tuerkei deswegen zutiefst enttaeuscht war, weil sich Ihre Regierung geweigert hatte, Washington kurdische Giftgasopfer aus dem Irak auf tuerkischem Boden nachzuweisen und damit einen entscheiden-

den Beitrag zu leisten, Giftgaskriege ein fuer allemal zu bannen. Ihr zustaendiger Gouverneur in Diyarbakir sagte mir, dafuer sei die Tuerkei nicht zustaendig. Die Tuerkei irrt. Der Westen und die NATO haette die Tuerkei gebraucht, Giftgaskriege zu aechten. Die Tuerkei hat den Westen und die NATO als Vorkaempfer gegen Giftgaskriege im Stich gelassen. Der Westen hatte in dieser Frage keinen anderen Partner der demokratischen Welt, der ihn dabei entscheidend haette unterstuetzen koennen. Dem freien Westen wird es nun auch ohne Beweishilfe der Tuerkei gelingen, chemische Kampfstoffe zu Kriegsverbrechen zu deklarieren. Die Tuerkei wiederum wird sich erst zu entscheiden haben, zu wem sie in weltpolitischen Ueberlebensfragen wie einer Kriegsfuehrung mit chemischen Kampfstoffen halten soll: zum freien, demokratischen Westen und der NATO oder zu diktatorischen Nachbarn wie dem Irak. Wenn Sie nicht zu uns gehoeren und uns bei der Verteidigung humanitaerer Grundfreiheiten dieser Welt nicht helfen wollen, brauchen Sie uns das nur zu sagen. Niemand wird die Tuerkei zwingen wollen, Vollmitglied der EG und damit des Clubs des demokratischen Westens zu werden. Wenn Sie sich aber an die Menschenrechtsspielregeln unserer westlichen Welt halten wollen, haetten Sie bereits damit beginnen koennen, kurdische Giftgasopfer wenn schon zu verleugnen, so doch nicht elendig zugrunde gehen und sterben zu lassen.

Der Westen hat sich in der Tat auch entschlossen gezeigt, der Tuerkei bei der Versorgung kurdischer Giftgasopfer aus dem Irak zu helfen, wie auch Sie in Ihrem Brief fordern. Der Westen war aber aus schlechter Erfahrung der Vergangenheit nicht bereit, rund 30.000 kurdische Fluechtlinge in Europa aufzunehmen, wie es Premier Turgut Oezal verlangt hatte, weil dies bedeutet haette, zehntausende kurdische Bergbauern zu entwurzeln und in einem ihnen total fremden europaeischen Umfeld lebensungluendlich zu machen. Die kurdischen Fluechtlinge selbst wollten nicht nach Europa in die Isolation, sondern in den Iran oder in die Tuerkei. Und Sie sollten verstehen, dass es der Westen ablehnt, wenn Ihr Land versucht, aus der Fluchtfrage eines giftgasgeschundenen Volkes eine internationale Nagelprobe machen zu wollen: wer mit der Aufnahme von Kurdenfluechtlingen humanitaerer sei, die Tuerkei oder Europa. In aller Bescheidenheit: Oesterreich hat seit dem Zweiten Weltkrieg fast so viele Fluechtlinge aus aller Welt aufgenommen wie es eigene Einwohner zaehlt. Oesterreich wuerde aber deshalb niemals einfallen, diese humanitaere Fluechtlingsrolle etwa anderen Freunden in Europa aufrechnen zu wollen. Aus Humanitaet kann man weder einen Wettbewerb noch eine Streitfrage machen. Auch nicht am Beispiel der Kurden. Europareise habe ich in kurdischen Fluechtlingslagern in der Tuerkei allerdings nur in Ansaetzen feststellen koennen. Sie haben gegenueber den kurdischen Fluechtlingen aus dem Irak ueberwiegend Asienstandard gezeigt. Auch wenn dies dem UNHCR und dem ICRC entgangen sein sollte.

Ich kann auch den Eindruck, den Sie zu erwecken suchen, nicht unwidersprochen hinnehmen, ausser mir waere quasi niemand sonst zu erschuetternden Eindruecken in kurdischen Fluechtlingslagern in der Tuerkei gekommen. Auch dem waere nicht so. Vor und nach mir haben bereits zahlreiche Aerzte aus dem Westen, darunter renom-

mierte Professoren aus den USA, kurdische Giftgasopfer in der Türkei nachgewiesen. Dort, wo sie Ihre Aerzte angeblich nie gefunden haben. Und Freunde von mir wie der britische Journalist Gwynne Roberts haben Bodenproben aus irakischem Grenzgebiet zur Tuerkei untersuchen lassen und dokumentieren koennen, was die Experten Ihres Landes ebensowenig schafften, dass Spuren chemischer Kriegsfuehrung gegen die Kurden im Irak sehr wohl zu belegen sind. Von Untersuchungen vor Ort der oppositionellen sozialdemokratischen Partei Ihres Landes, die im Grenzgebiet zum Irak massenweise Vernichtung von Bienenstoecken, Blumen, Pflanzen und Ernten durch Giftgas aus dem Nachbarland Irak aufzeigen konnte, will ich gar nicht reden. Selbst diese Hinweise sind in einem breiten Konsens des Schweigens der Behoerden Ihres Landes ueber den wahren Giftgasmord an den irakischen Kurden untergegangen.

Glauben Sie mir:

Auch Kurden sind Menschen, sind ein eigenstaendiges Volk mit nationalen Rechten, einschliesslich Minderheitenrechten, sind mehr als ein ueberkommenes Konzept islamischer Religionsnationen aus dem Mittelalter, das Sie entgegen dem Weltkonsens der Menschenrechte noch immer praktizieren, sind keine Tuerken, sondern Kurden im Staat der Tuerkei, wie es das Voelkerrecht definiert, und sind letztlich ein Volk, mit dem die Tuerken trotz aller Gegensaeetze Frieden in Koexistenz, Humanitaet und gemeinsamer Freiheit schliessen sollten.

Auch wenn die Tuerkei fuer all das erst eine innenpolitische Revolution hinter sich bringen muesste. Sie wuerde sich damit selbst und der EG dienen, von der Sie zu deren Spielregeln voll und aufgenommen werden will. Sie koennen den Westen nur zu dessen Bedingungen, nicht aber zu jenen der Tuerkei haben. Sonst muessten Sie eine eigene EG gruenden.

Ich sehe einem demokratischen und humanitaeren Wandlungsprozess Ihres Landes auch in der Kurdenfrage als Korrespondent in der Region mit grossem Interesse entgegen

und bin

mit meinen besten Gruessen

und Neujahrswuenschen

Jhu
Dr. F. HENNERBICHLER

DR. FERDINAND HENNERBICHLER

Schüler/innen des

BG + BRg (Susanne Zieritz)

Josefstr. 84

3100 St. Pölten

Sg. Herrn

Bundeskanzler

Dr. Franz Vranitzky

Bundeskanzleramt

1010 Wien

St. Pölten, 1988-12-27

Sehr geehrter Herr Bundeskanzler,

anlässlich des 40. Jahrestages der Menschenrechte am 10.12.1988 war in unserem Geschichteunterricht ein Kurde, der seit acht Jahren in Österreich lebt, zu Gast. Sehr eindrucksvoll schilderte er uns die Situation seines Volkes, das zur Zeit auf 5 Staaten, nämlich Iran, Irak, Syrien, Türkei und Sowjetunion zersplittert ist. Es ist ganz offensichtlich, daß in vielen Bereichen die Menschenrechte der Kurden auf brutalste Weise verletzt werden. Während die Kurden in der Türkei in Gefahr geraten, ihre Identität zu verlieren, das heißt, weder ihre Sprache sprechen, noch ihre Kultur pflegen dürfen, versucht der Irak durch Folter, Giftgaseinsätze und Umsiedlungsaktionen dieses Volk auszurotten. Ja, es handelt sich sogar um den größten Völkermord seit der NS - Zeit.

Haben wir beim Bewältigen der Vergangenheit wirklich auf die Gegenwart vergessen? Welchen Sinn hat die Vergangenheitsbewältigung, wenn man nicht daraus lernt und man stumm zusieht, wie sich die Geschichte zu wiederholen droht.?

Wir jungen Menschen fragen uns, betroffen und zutiefst erschüttert, was wir als engagierte Gruppe tun können, um die Not der Kurden zu lindern. Viel wichtiger erscheint uns natürlich die Frage:

* Was hat der Staat Österreich bisher konkret getan?

* Was beabsichtigt der Staat Österreich in naher Zukunft zu tun, um den Kurden zu helfen?

* Welche politischen und wirtschaftlichen Sanktionen kann Österreich gegenüber den menschenrechtsverletzenden Staaten ergreifen?

* Wäre es nicht Aufgabe eines neutralen Staates, dieses Problem vor internationale Gremien zu bringen ?

* Können Sie nicht darauf einwirken, daß die internationalen Hilfe-
lieferungen sicher an ihren Bestimmungort gelangen ?

Es wäre uns ein großes Anliegen, wenn Sie, Herr Bundeskanzler, versuchen würden, das Kurdenproblem vor die UNO zu bringen oder zumindest Protestaktionen gegen die Diskriminierungen der Kurden zu starten.

Wir hoffen, daß unser Anliegen ein offenes Ohr bei Ihnen findet und Sie die nötigen Maßnahmen treffen werden.

Mit freundlichen Grüßen

Schüler/innen des BG + BRg St. Pölten

Sigrid Ziller

Felicitas Heckmann

Susanne Zientz

Sabine Müllbacher

Petra Hardner

Thierry Pypier

DE PYPER THIERRY

HALABJA DAS KURDISCHE HIROSHIMA

Ein Jahr ist seit der Bombardierung der Stadt Halabja vergangen. Diese Stadt wurde am 16. und 17.3.1988 systematisch unter Einsatz von Giftgas (Senfgas, Nervengas, und Cyanid) bombardiert. 5000 Bewohner, darunter fast ausschließlich Kinder, Frauen und alte Menschen kamen ums Leben. Weitere 10.000 Menschen erlitten Verletzungen. Halabja ist das Hiroshima und Nagasaki dieses Jahrzehntes..

Viele Menschen aus verschiedenen Ländern brachten ihre Unterstützung für das kurdische Volk zum Ausdruck. Dennoch: die Führungen jener Staaten, die in der Welt das Sagen haben, zogen es im Hinblick auf ihre politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zum Irak vor zu schweigen.

Dieses Schweigen war es, das den Irak motivierte, weiterhin Giftgas im Zusammenhang mit der Bombardierung andere Städte einzusetzen. Wieder kam es zu tausenden Toten. Aus Angst vor den Folgen weiterer Giftgasangriffe mußten 70.000 kurdische Zivilisten in die Türkei und in den Iran fliehen, wo sie ein Leben unter unmenschlichen Umständen fristen. Durch Krankheit und Kälte sterben täglich viele Kinder.

Noch immer befriedigt dies den Ausrottungswahn des irakischen Regimes nicht. Man greift zu biologischen Waffen, indem man in kurdischen Ghettos mit der gezielten Verbreitung von Cholera, Typhus und Maltafieber experimentiert.

Mehr als 4000 Dörfer und kleine Städte wurden inzwischen dem Erdboden gleich gemacht. Ihre Einwohner wurden in die irakische Wüste zwangsumgesiedelt. Dort mangelt es an elementaren Lebensgrundlagen.

Aufgrund der geschilderten Zustände appellieren wir an alle Menschen, alle Demokraten, rechtliche Institutionen und Staaten, die Ausrottung des kurdischen Volkes mittels wirtschaftlicher Sanktionen gegen den Irak zu verhindern.

Die irakischen Giftgasfabriken, die eine außerordentliche Gefahr für unsere Region und die ganze Welt darstellen, müssen vernichtet werden!

Bitte helfen Sie den kurdischen Flüchtlingen in den Lagern in der Türkei und im Iran!

IMPRESSUM: KURDISTAN FRONT IRAK

KURDISCHE WOCHE

vom 21. März 1988 - 27. März 1988 im

Neues Institutsgebäude, Hörsaal III, Wien 1., Universitätsstr.7

Montag, 21. März 1988, 20.00 Uhr

Dr. Ismat S. VANLY (LAUSANNE):

Die Lage der kurdischen Nation - Gegenwart und Zukunft
(in englischer Sprache mit Simultanübersetzung)

Dienstag, 22. März 1988, 20.00 Uhr

Ferdinand HENNERBICHLER (AUTOR)

Die für Freiheit sterben

(Vorstellung seines Buches: Die Geschichte des kurdischen Volkes)

Mittwoch, 23. März 1988, 20.00 Uhr

Mag. Franz SCHNEIDER (AMNESTY INTERNATIONAL WIEN) und

Robert POTH (GESELLSCHAFT FÜR BEDROHTE VÖLKER):

Menschenrechte: Aber nicht für Kurden? und

Im Anschluß der Videofilm: Die unterdrückte Trauer (Augenzeugen-
bericht über den Krieg Iran/Irak)

Donnerstag, 24. März 1988, 20.00 Uhr

Dr. Kamal FUAD (BERLIN):

Zeitgenössische kurdische Literatur

Freitag, 25. März 1988, 20.00 Uhr

Prof. Dr. Charlotte TEUBER (UNIVERSITÄT WIEN):

Die politischen Möglichkeiten für die kurdische Bewegung ange-
sichts der Krise in der Golfregion

Sonntag, 27. März, 15.00 bis 22.00 Uhr

NEWROZ-FEST

Ort: Kurhalle Oberlaa, Wien 10., Kurbadstraße 10

Während der ganzen Woche findet in der Aula der Universität Wien
(NIG) eine Fotoausstellung statt.

Im Afro-Asiatischen-Institut ist im Kleinen Saal (Wien 9., Tür-
kenstraße 3) in der Zeit von 10.00 bis 18.00 Uhr kurdisches
Kunsthandwerk zu besichtigen.

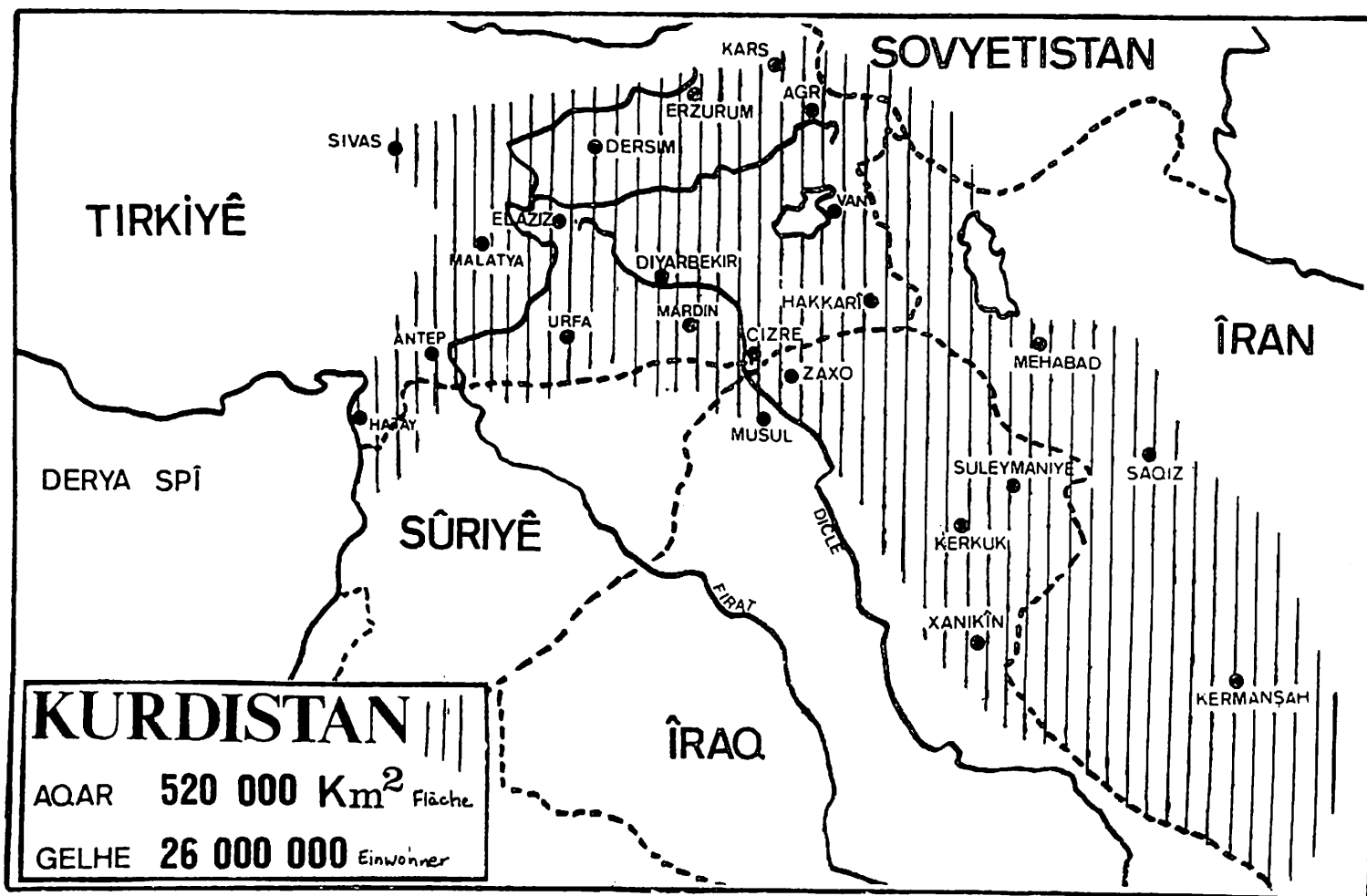
*Unterstützt vom Österreichischen Informationsdienst für Entwicklungspolitik,
Österreichische Hochschülerschaft und dem Afro-Asiatischen Institut, Österrei-
chischer Verein der Freunde des Kurdischen Volkes, Amnesty International,
Sektion Wien, Gesellschaft für bedrohte Völker.*

GRÖSSTES VOLK DER WELT OHNE EIGENEN STAAT

Kurdistan - ca. 520 .000 km² groß - war bis Ende des Ersten Weltkrieges zwischen dem Osmanischen Reich und Persien aufgeteilt. 1920 folgte die erneute Aufteilung durch die alliierten Großmächte auf folgende vier Länder: Türkei, Iran, Irak und Syrien.

Um Kurdistan, das Land mit den großen Erdölvorkommen, mit seiner günstigen geographischen Lage im Nahen Osten, unvereinigt zu halten, wird der Kampf der Kurden für ihre politischen, ökonomischen, sozialen und kulturellen Rechte zu verhindern versucht.

Noch immer haben die mehr als 26 Millionen Kurden keinen eigenen Staat, der ihnen Schutz und Förderung ihrer bürgerlichen und nationalen Rechte gewährleisten würde. Noch immer werden Kurden unterdrückt, ausgebeutet, assimiliert, auf jede nur mögliche Art diskriminiert. Dieses Verbrechen am Volk der Kurden, diese maßlose Ungerechtigkeit erfordert einen gerechten, zur nationalen Befreiung führenden Kampf der Kurden.



FERDINAND
HENNERBICHLER
DIE FÜR DIE
FREIHEIT STERBEN



DAS BUCH:

Die Geschichte hat sie staatenlos gemacht, doch ihre Heimat liegt am Zaun des biblischen Paradieses. Vor ihrer historischen Haustür ging Noahs Arche nieder, und eine Taube brachte Hoffnung für die Menschheit.

Die Kurden, ein Volk von rund 20 Millionen Menschen, seit dem Zusammenbruch des Osmanischen Reiches 1918 aufgeteilt auf fünf Staaten des Nahen Ostens (Türkei, Sowjetunion, Iran, Irak, Syrien), zählen zu den ältesten Kulturvölkern der Welt. Ihnen wird die (Mit-)Erfindung des Bauerntums zugeschrieben und die Gründung der ersten Dörfer. Schon lange vor den Persern, Arabern und Türken haben sie den Nahen Osten zivilisiert und dabei die landwirtschaftliche Revolution vorangetrieben. Hennerbichler verfolgt kenntnisreich die historischen Spuren dieses Volkes, das bis zum Beginn dieses Jahrhunderts noch weitgehend einer friedlichen nomadischen Existenzform huldigte. Die Kurden hatten nie Sklaven, und auch heute noch gelten ihre Frauen als „freier“ als die anderer Völker der Region.

Hennerbichlers Darstellung kulminiert schließlich in einem umfassenden Panorama der gegenwärtigen Lage der Kurden. Er schildert, wie sie in der Türkei

Ferdinand Hennerbichler

Die für die Freiheit sterben
Geschichte des kurdischen Volkes

mit einem Vorwort von
BRUNO KREISKY

Erscheint

zu OSTERN 1988

öS 248,- DM 32

Zielgruppe:

(Kultur)geschichtlich orientierte Leser mit besonderem Interesse für ethnische Minderheiten und die soziokulturellen und politischen Hintergründe aktueller Krisenherde der „Dritten Welt“

um nationale Anerkennung ringen, in der Sowjetunion um mehr Grundfreiheiten kämpfen, im Iran für Autonomie und im Irak für eine Art „Südtirol-Lösung“ eintreten und in Syrien ihre Minderheitenrechte verteidigen.

Mit zahlreichen Abbildungen versehen, ist dieses Buch ein eindrucksvoller Beweis der kulturellen Identität und der politischen Eigenständigkeit des kurdischen Volkes über Jahrhunderte hinweg.

DER AUTOR:

Ferdinand Hennerbichler, Dr. phil., geboren 1946 in Linz als Sohn einer Arbeiterfamilie. Studium der Geschichte, Germanistik, Psychologie an der Universität Wien.

Von 1967 bis 1980 Mitarbeiter des ORF in der (ersten) Jugendredaktion und im Ressort Außenpolitik (Nahostkorrespondent). Von 1980 bis 1985 im österreichischen Diplomatischen Dienst (London, Athen). Seit August 1985 Nahostkorrespondent („Wiener Zeitung“, „Neue Zeit“, Graz, ORF) mit Sitz auf Zypern.

In der EDITION S ist von Ferdinand Hennerbichler bisher erschienen: „Geiselfreiung in Kurdistan. Ein Bericht“ (1986).

EDITION S

VERLAG DER ÖSTERREICHISCHEN STAATSDRUCKEREI

Rennweg 12a 1037 Wien, Tel.: 78 76 31 DW 315

Widersprüchliche Aussagen über das Schicksal 30.000 kurdischer Flüchtlinge

Kurden aus Türkei hinausgeworfen?

Von Ferdinand Hennerbichler

Die Kurden sagen, die Türkei habe 30.000 kurdische Flüchtlinge aus Lagern nahe der iranischen Grenze brutal aus dem Land geworfen und an der persischen Grenze ausgesetzt, ohne auch nur Teheran zu konsultieren. Die Türkei dementiert.

„Wir sind zwar dankbar dafür, daß die Türkei ursprünglich Tausenden kurdischen Zivilisten vor dem Massenmord durch die irakische Armee mit chemischen Waffen Zuflucht gewährt hat, aber das Verhalten der türkischen Regierung war in den vergangenen Wochen verachtenswert.“ Dies erklärte ein Sprecher der „Kurdischen Demokratischen Partei Irak“ („KDP“) gegenüber der „Wiener Zeitung“.

Er sagte, die Türkei habe zunächst rund 30.000 kurdische Flüchtlinge aus dem Irak bewußt in einer Gegend um Yueksekoa nahe der iranischen Grenze in Lager gebracht, wo Ankara von vornherein gewußt habe, daß die Flüchtlinge den bevorstehenden Winter wegen sibirischer Kälteverhältnisse nicht überleben könnten.

Daraufhin habe die türkische Regierung versucht, diese Kurden selbst mit Hilfe irakischer Agenten unter Druck zu setzen, in den Irak zurückzukehren. Als dies nichts gefruchtet habe, hätte die Türkei rund 30.000 kurdische Flüchtlinge um Yueksekoa ohne jede Vorwarnung aus Lagern ausquartiert, habe sie „wie Tiere“ auf Lastwagen verfrachtet, „aus dem Land geworfen“ und bei der Grenzstation Zero in den Iran „ins nackte Nichts“ ausgesetzt.

Die meisten dieser Kurden seien von den Persern in Lager bei Zewa unweit des Oumiehsees untergebracht worden. Diese Flüchtlingslager in Nordwestpersien wären seit Tagen überbevölkert. Den Flüchtlingen würde es aber im Iran besser als in der Türkei gehen. In

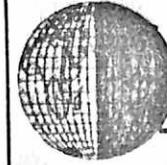
türkischen Lagern seien die Lebensbedingungen zum Teil „unmenschlich“ gewesen. Kurden hätten in der Türkei „hungern und frieren“ müssen und wären „manchmal bis zu zehn in einer Nacht“ gestorben. Vor allem Kinder. Der Sprecher der „KDP“ appellierte an die EG und an humanitäre Organisationen, Druck auf die Türkei auszuüben, sich als „zivilisierte Nation“ zu erweisen und die Kurden „anständig und menschlich“ zu behandeln.

Die Türkei hat diese Vorwürfe der „KDP Irak“ entschieden dementiert. Ein Sprecher der Regierung in Ankara bestätigte zwar, daß in der Vorwoche rund 14.000 kurdische Flüchtlinge die Türkei verlassen hätten und in den Iran emigriert seien. Nach seinen Angaben wären die Kurden aber „freiwillig“ gegangen und „nicht gezwungen“ oder „hinausgeworfen“ worden. Der Sprecher verwies auch darauf, daß die Türkei mit dem Iran Verhandlungen für die Auf-

nahme weiterer kurdischer Flüchtlinge aufgenommen habe.

Im Iran kritisierte Radio Teheran die türkischen Behörden scharf und beschuldigte sie in einem Kommentar, „kurdische Moslems“ in deren Flüchtlingsschicksal zu „vernachlässigen“. Teheran gab auch bekannt, seit vergangem Juli seien mehr als 30.000 irakische Kurden in den Iran geflüchtet. Allein in den vergangenen Tagen seien mehr als 8.000 kurdische Flüchtlinge aus der Türkei in den Iran gekommen.

Im Irak sind etwa 8.000 kurdische Heimkehrer nach Darstellung der kurdischen Opposition in der Nähe von Erbil in ein „Konzentrationslager“ gebracht worden. Dort hätten viele Kurden gegen Lagerzustände revolviert. Die irakischen Behörden hätten daraufhin eine Reihe von Rückkehrern verhaftet. Bisher sei aber kein Kurde nach Rückkehr im Irak hingerichtet worden.



Hermann Wlczek:

WELTPOLITIK IM RÜCKSPIEGEL

Das Wunder von Chile

Das ist nun einmal eine typische Eigenschaft der Diktatoren, daß sie im Laufe ihrer Herrschaft gänzlich die Verbindung zur Bevölkerung verlieren, nur mehr ihren Einflüsterern und untertänigen Beratern vertrauen und so ein völlig falsches Bild von der Realität bekommen. Das war auch bei Augusto Pinochet der Fall, der sich stark und populär genug wähnte, um ein Referendum über seine Person ansetzen zu können; es sollte ihm die Herrschaft über Chile bis knapp an die Jahrhundertwende sichern; es sollte ein Triumph für ihn persönlich und für seine Diktatur werden. Und es endete, wie wir aus dem Ergebnis der Abstimmung wissen, mit einer peinlichen Niederlage.

Pinochet ist an sich selbst gescheitert. Er hatte sich zu sicher gefühlt und seine Gegner zu schwach und zu uneinig geglaubt. Er meinte — wie schon 1978 und 1980 — problemlos siegen zu können und lockerte diesmal sogar die Zügel: Plötzlich durften regimekritische Zeitungen erscheinen und politische Gegner aus dem Exil heimkehren und wieder aktiv werden. Und selbst gegen eine internationale Kontrolle des Plebiszits hatte der General nichts einzuwenden. Offensichtlich hatte ihn die internationale Kampagne gegen sein Regime doch etwas nervös gemacht, weshalb er seiner Diktatur ein pseudo-demokratisches Mäntelchen umhängen und derart seine Kritiker mundtot machen wollte. Doch hatte er die Rechnung ohne den Wirt — das chilenische Volk — gemacht. Es bewies in einer kritischen Stunde demokratische Reife und zeigte, daß ihm auch 15 Jahre Diktatur das Rückgrat nicht brechen konnten. Die eigentliche Überraschung aber war die Entschlossenheit und Geschlossenheit, welche die Oppositionskräfte an den Tag legten. Der General meinte sie heillos zerstritten, doch im „Comando del no“ vereinigten sich die Neinsager verschiedenster politischer Schattierungen im gemeinsamen Wunsch, das Pinochet-Regime zu stürzen. Ihr Schwung war zuletzt so groß, daß nach der Abstimmung einige besonders euphorische Beobachter sich fragten, wieso es überhaupt möglich sein konnte, daß rund 43 Prozent der Wähler für den Diktator stimmten.

Eine Woche nach dem Votum ist diese Hochstimmung

HINTERGRUND

Kein Herz für Asylanten

Zürich — Die Asylpolitik der Schweiz droht zunehmend in eine Sackgasse zu geraten. Knapp acht Wochen vor einer möglicherweise folgenschweren Volksabstimmung am 4. Dezember, mit der die



WIEDER EIN MASSAKER IN KURDISTAN / IRAK

Wann nimmt das Morden ein Ende?

700 politische Gefangene, darunter vor allem Schüler und Jugendliche, die seit Oktober 1985 in den Gefängnissen von Suleimanyia, Kerkuk und Arbil inhaftiert waren, wurden am 29.12.1987 auf Befehl des irakischen Regimes durch Erhängen hingerichtet.

Ohne vorhergehendes Gerichtsverfahren selbstverständlich!

Die Grausamkeit der irakischen Willkürherrschaft ging soweit, für die Übergabe der Leichen am 2.1.1988 eine Hinrichtungsgebühr von 50 Dinar von den Familienangehörigen einzufordern (dies entspricht dem halben Monatsgehalt eines Beamten).

DIE LISTE DER VERBRECHEN GEGEN DIE MENSCHENRECHTE,

begangen vom Diktator Saddam Hussein und seinen Schergen, läßt sich beliebig fortführen:

Seit dem Wiederaufflammen der kurdischen Revolution im Jahre 1976 wurden 3200 Dörfer dem Erdboden gleichgemacht, die Brunnen zubetoniert, Äcker, Wiesen und Wälder verbrannt, und die Bevölkerung in unfruchtbare Wüstengegenden nahe der Grenze zu Jordanien und Saudi-Arabien deportiert.

In den Jahren 1985-87 wurden 828 Schulen auf dem Land geschlossen. Auch zögerte die irakische Schreckensherrschaft nicht, chemische Waffen wie z.B. Giftgas gegen die Zivilbevölkerung einzusetzen, die es wagte sich gegen die Deportationen zu wehren, oder sich auf die Seite der kurdischen Freiheitskämpfer zu stellen.

P.S.: Sind Sie darüber informiert, in welchem Ausmaß österreichische Waffen an diesen Schandtaten beteiligt sind?

ES LEBE DER KAMPF FÜR DAS SELBSTBESTIMMUNGSRECHT
DES KURDISCHEN VOLKES

Kurdisches Zentrum

20.2.1988

Medieninhaber u. Hersteller: Das kurdisches Zentrum P.F. 174, 1051 Wien

Gesellschaft für
Bedrohte Völker
Österreich

Nr. 3a

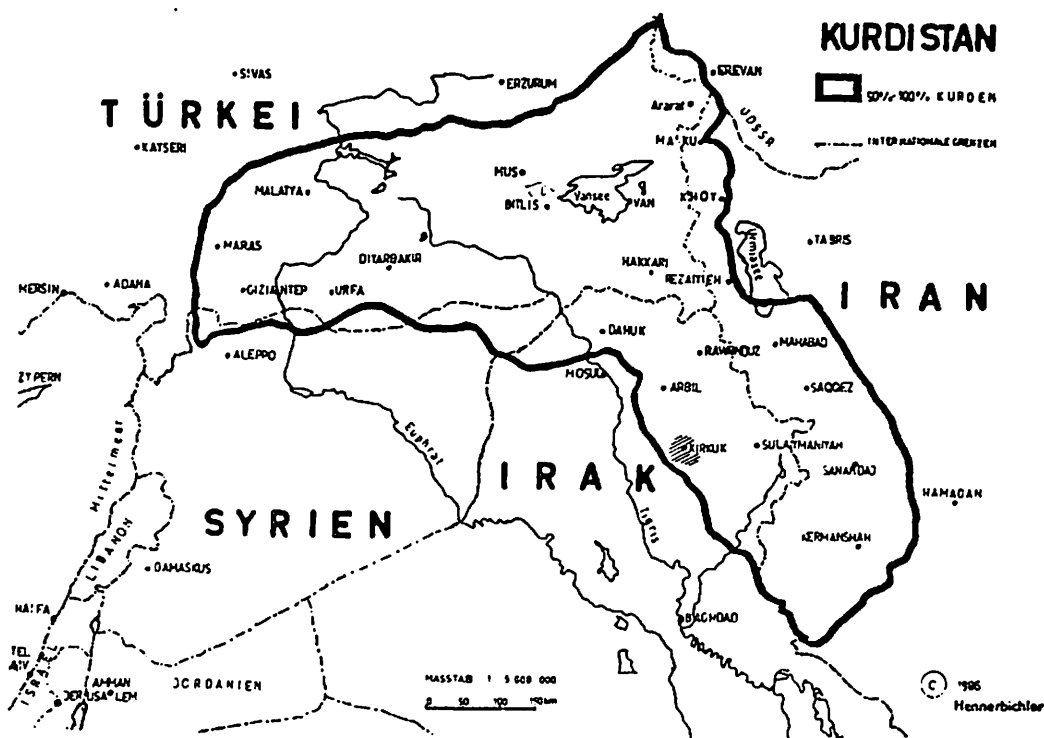
maerz 1988

S 5,-

KURDISCHE WOCHE

21. - 27. maerz 1988 / uni wien - neues
institutsgebäude - hoersaal III

newroz - kurdisches neujahrsfest:
19. maerz / messepalast halle 9
27. maerz / kurhalle oberlaa



Impressum

Verleger, Herausgeber: Gesellschaft für bedrohte Völker-Österreich
1010 Wien Kleeblattg.4 Tel.: 0222/535-16-15

Verlags- und Herstellungsort: Wien

Offenlegung nach § 25:

Medieninhaber: Gesellschaft für bedrohte Völker - Österreich
Vereinsvorstand: Fresia Dagach, Manfred Eigner, Franz Fluch, Iris
Käfer-Kraus, Carlos Macedo, Robert Poth, Reinhard
Trink

Grundlegende Richtung: Kommunikations- und Informationsblatt des
Vereins

Redaktion dieser Nummer: Robert Poth

Bankverbindung: Vereinskto. PSK 7238.909 /Spendenkonto PSK 7239.001

Druck: Anton Riegelnik, 1080 Wien

Kontaktadressen:

- * Arbeitskreis Indianer Nordamerikas:
Kontaktperson: Peter Schwarzbauer, 1170 Wien, Weißg. 9-13/2/1
Tel: 45 33 51
Trifft sich jeden Montag 20.00 Uhr im Rincon Andino
- * Arbeitskreis Mittel- und Südamerika:
Kontaktperson: Carlos Macedo, 1110 Wien, Margetinstr. 8/6
Tel: 76 58 135
Büro: 63 64 96/75
Koordinationstreffen alle drei Monate im IIZ
- * Arbeitsgruppe Brasilianische Indianer:
Kontaktperson: Franz Fluch, 1150 Wien, Felberstr. 14-16/8/4
Tel: 92 07 254
- * Arbeitsgruppe Kurdistan:
Kontaktperson: Robert Poth, 1160 Wien, Weyprechtg. 6/11
Tel: 42 67 05
Trifft sich jeden Donnerstag um 19.00 Uhr im WUK
- * Osttimor Komitee:
Kontaktperson: Gottfried Mernyl, 1130 Wien, Jagdschloßg. 42/4
- * Arbeitsgruppe Japan:
Kontaktperson: Martin Kaneko, 1080 Wien, Lerchenfelderstr. 88/66
Tel: 48 42 64
- * Arbeitsgruppe Nordafrika
Kontaktperson: Günter Nattkämper, Westsahara-Informationsdienst
Postfach 15, 1037 Wien
- * Arbeitsgruppe Tibet:
Postadresse: Martin Adam, Gerhard Hauptmannng.42, 8042 GRAZ

Präsident: Prof. Robert Jungk

Ehrenmitglieder: Dr. John Bunzl, Univ.-Doz. Dr. Gerhard Drekonja, Milton Fineran (OGLALA LAKOTA COLLEGE), Georg Gaupp-Berghausen (†), Mario Gonzalez, USA, Dr. Georg Grünberg, Dr. Alfred Janata, Javier Armato (Yukpa-Venezuela), Birgit Killis-Straight (Lakota Treaty Council), Pater Dr. Manfred Kniewasser (CARITAS), Ailton Krenak (UNI-Brasilien), Univ.-Prof. Dr. Anton Pelinka, Ingrid Reusch (AMNESTY INTERNATIONAL), Univ.-Prof. DDr. Charlotte Teuber, Peter Turrini, Univ.-Prof. Dr. Erika Weinzierl.

editorial

Wir haben die versprochene Aussendung zum Programm der Kurdischen Woche vom 21.- 27. März 1988 gleich dazu benutzt, diese Sondernummer unseres Infos zu gestalten. Neben dem Programm der Kurdischen Woche finden Sie im Info auch eine Kurzbeschreibung der verschiedenen Vorträge sowie das Programm der beiden kurdischen Newroz-Feste am 19. und am 27. März.

An der Kurdischen Woche beteiligen wir uns einerseits durch einen gemeinsamen Vortragsabend mit amnesty international am Mittwoch, den 23. März, ebenfalls um 20.00, über die Menschenrechts- und Völkerrechtsverletzungen an den Kurden, andererseits werden wir am Montag, den 21. März 1988, also zu Beginn der Kurdischen Woche, gemeinsam mit dem kurdischen Zentrum eine Pressekonferenz organisieren. Dr. Ismet Chérif Vanly (siehe Vortragsbeschreibung) hat seine Teilnahme an der Pressekonferenz bereits zugesagt.

Giftgas gegen kurdische Zivilbevölkerung

Der Anlaß zu dieser Pressekonferenz ist nicht nur der kurdische Neujahrstag oder der Beginn der Kurdischen Woche. Gleichzeitig mit der neuerlichen Eskalation des Golfkriegs durch den Irak Ende Februar zunächst durch die Bombardierung iranischer Städte, dann durch den Beschuß Teherans und Qhoms, der Residenzstadt Ayatollah Khomeinis, mittels umgebauter (?) sowjetischer SS-12 Boden-Boden-Raketen setzte die irakische Armee auch an der internen Front gegen die kurdische Befreiungsbewegung zu einer neuen Offensive an.

Wie schon im April, Mai, September und in den folgenden Monaten bis Dezember 1987 hat die irakische Armee jetzt, Ende Februar 1988, wieder Giftgas gegen die kurdische Zivilbevölkerung eingesetzt. Durch den Einsatz von Giftgas (Senfgas, Tabun, Schwefel- lost etc., Stoffe die der Irak aufgrund westlicher Lieferungen von Grundstoffen und Pestizid-Produktionsanlagen seit 1983/84 selbst herstellt) versucht die Regierung in Bagdad, Gebietsgewinne der kurdischen Partisaneneinheiten durch eine Politik der verbrannten Erde wettzumachen. Allein von April bis Oktober 1987 kamen dabei über 500 Menschen ums Leben, die Zahl der Verletzten geht in die Tausende.

Eine auf Auftrag des UN-Generalsekretärs schon 1983/84 gebildete UN-Untersuchungskommission zur Klärung der iranischen Anschuldigungen, der Irak setze Giftgas gegen iranische Soldaten ein, befand sich auch im April 1987 in der Region, als die ersten Giftgasangriffe gegen Kurden erfolgten. Während der Iran seine Truppen inzwischen mit Schutzanzügen und Gasmasken soweit geschützt hat, daß der Einsatz dieser Gase an der Südfront keinen großen Erfolg verspricht, sind vor allem die kurdischen Dorfbewohner dagegen vollkommen wehrlos. Auch 1987, wie auch schon in früheren Berichten, konnte die Kommission nur den tatsächlichen Einsatz dieser seit 1925 verbotenen Kampfstoffe bestätigen.

österreichische Waffen im Irak

Jalal Talabani, Generalsekretär der Patriotischen Union Kurdistans, eine der Hauptstützen des 5-Parteien-Bündnisses im irakischen Kurdistan, war im Februar in Wien und führte Gespräche mit

Innenminister Blecha, Abg.z.NR Peter Jankowitsch und SP-Clubobmann Heinz Fischer. Ein Thema dabei: die illegal an den Iran verkauften GHN-45-Haubitzen der Fa. Noricum gibt es auch im Irak, wo sie u.a. gegen Kurden eingesetzt werden. Innenminister Blecha hat eine Untersuchung zugesagt, wie diese Kanonen in den Irak gelangen konnten.

Dies sind nur einige der Themen, die bei der Pressekonferenz am 21.März zur Sprache kommen werden. Wir hoffen auf entsprechende Medienreaktionen.

Über die Situation der Kurden im Irak existiert eine aktuelle Dokumentation der Gesellschaft für bedrohte Völker/Göttingen, die wir u.U. im nächsten Info teilweise veröffentlichen. Diese Dokumentation wurde ziemlich ausführlich in der Frankfurter Rundschau, Dienstag 23.2.88 abgedruckt.

Robert Poth (Red.)



Kurdische Senegasopfer, die inzwischen verstorben sind.

Quelle: Nachrichtenagentur ANK; Foto: Bave Liza



Der Einsatz chemischer Kampfstoffe von April bis Dezember 1987 gegen die kurdische Zivilbevölkerung auch außerhalb der eigentlichen Kampfzone zwischen Iran und Irak steht außer Zweifel. So unglaublich es klingt — es handelt sich um den Einsatz chemischer Kampfstoffe durch die irakischen Streitkräfte gegen die Bevölkerung in Irak, also im eigenen Land. Sowohl im Frühjahr als auch im Herbst 1987 erhielt die Gesellschaft für bedrohte Völker e. V. erste Informationen über den Einsatz von Giftgas gegen Kurden. Wenige Tage nach den Angriffen gingen Hinweise von den Vertretern der beiden wichtigsten kurdischen Gruppierungen in der Region, der Patriotischen Union Kurdistans (PUK) und der Demokratischen Partei Kurdistans/Irak (DPK/Irak) ein. Ihre Berichte wurden durch später eintreffende Kommunikés weiterer betroffener Parteien bestätigt. Später erhielt die Gesellschaft für bedrohte Völker auch Fotodokumente aus Balisan, Malekan und Sheikh

Wazzan und erste Berichte über Verwundete, die in einer Lyoner Spezialklinik behandelt wurden, sowie einen Fünf-Minuten-Videofilm von überlebenden Gasgeschädigten, der in einer Ambulanz in Kurdistan zur Demonstration für Mediziner aufgenommen worden war und keinen Zweifel an der Art der eingesetzten chemischen Kampfstoffe (in diesem Fall Schwefelst oder Yperit/Senfgas) läßt. „Die nach und nach eingehenden weiteren Informationen und die Aufarbeitung der erst verspätet erscheinenden Berichte über die Folgen der Angriffe ließ uns zu der Überzeugung kommen, daß die ersten Berichte über die Folgen der Angriffe sehr zurückhaltend gewesen waren“, formulierte der Nahostreferent der Gesellschaft, Alexander Sternberg-Spohr.

ZU DEN EINZELNEN VORTRAGEN IM RAHMEN DER KURDISCHEN WOCHE

Es ist dem Kurdischen Zentrum gelungen, zwei sehr bekannte kurdische Persönlichkeiten für die Vortragsreihe in Wien zu gewinnen: Dr. Ismet Chérif Vanly und Dr. Kemal Fuad.

Ismet Chérif Vanly, geb. 1924 in Syrien - die Eltern stammen aus Türkisch-Kurdistan - studierte in der Schweiz Politik - und Sozialwissenschaft, Rechtswissenschaft und Philosophie. Er war Präsident der Vereinigung der kurdischen Studenten in Europa, des Komitees für die Verteidigung der Rechte des kurdischen Volkes und schließlich, in den 60er und 70er Jahren Auslandsvertreter der von General Mustafa Barzani im Irak geführten kurdischen Nationalbewegung. Im Oktober 1976, über ein Jahr nach der schweren Niederlage der Kurden im Irak, überlebte Dr. Vanly wie durch ein Wunder einen Mordanschlag irakischer Diplomaten: die in Vanlys Wohnung in Lausanne aus nächster Nähe abgegebenen Schüsse durchdrangen zwar seinen Kopf, verletzten ihn aber nicht tödlich. Vanly ist übrigens Autor des zweiten Bandes "Kurdistan und die Kurden", erschienen in der Reihe pogrom/Gesellschaft für bedrohte Völker, Göttingen und Wien 1986.

Dr. Kemal Fuad ist Mitglied des Politbüros der 1975 in Berlin gegründeten "Patriotischen Union Kurdistans", einer der beiden großen Parteien des kurdischen Widerstands im Irak. Er ist für die Betreuung der kurdischen Studenten und für kulturelle Angelegenheiten zuständig.

Ferdinand Hennerbichler ist v.a. durch seine Tätigkeit als Nahost-Korrespondent des ORF, der Wiener Zeitung und der Neuen Zeit/Graz bekannt. Während der 80er Jahre trat er einige Male als Vermittler bei der Befreiung von Gefangenen der irakischen Kurden hervor, darunter auch im Irak arbeitende Österreicher. Er ist Verfasser der Kurden-Sondernummer der Zeitschrift "International" und wird im Rahmen der kurdischen Woche sein neues Buch über die Geschichte des kurdischen Volkes präsentieren. Der Titel seines Buches ist auch der Vortragstitel: Die, die für Freiheit sterben.

Einen Überblick über die aktuellen Menschenrechts- und völkerrechtsverletzungen an den Kurden geben vom Blickwinkel ihrer Organisationen Mag. Franz Schneider (amnesty international) und Robert Poth (Gesellschaft für bedrohte Völker - Österreich). Der darauf folgende Film "Die unterdrückte Trauer" ist eines der wenigen aktuellen Bilddokumente über die Situation im kriegsführenden Irak, darin kommt auch die Situation der Kurden, die zwischen den Fronten für das Selbstbestimmungsrecht kämpfen, zur Sprache. Der Film wurde im Februar vom ARD ausgestrahlt, zu sehen ist eine Videofassung mit Großbildprojektion.

Prof. DDr. Charlotte Teuber, Politikwissenschaftlerin und profunde Kennerin des Nahen Ostens, wird die Chancen der Kurden im Kräftefeld der internationalen politischen, wirtschaftlichen und strategischen Interessen diskutieren. Prof. Teuber ist auch Ehrenmitglied der Gesellschaft für bedrohte Völker-Österreich.

Shivan Perwer

Am 27. März 1988 wird der aus der kurdischen Provinz Urfa/Türkei stammende Sänger/Dichter Shivan Perwer beim Newroz-Fest in der Kurhalle Oberlaa auftreten. Shivan Perwer, 1955 geboren, ist inzwischen zu einem kurdischen Nationalsymbol geworden. Als Illustration ein Zitat aus einem Buch des kurdischen Schriftstellers Mahmut Baksi über Shivan Perwer (Mahmut Baksi, ebenfalls Kurde aus der Türkei, lebt seit 1971 im schwedischen Exil), worin er ein Erlebnis im freien iranischen Kurdistan des Jahres 1979 erzählt - bevor Ayatollah Khomeini den Heiligen Krieg gegen die Kurden propagierte:

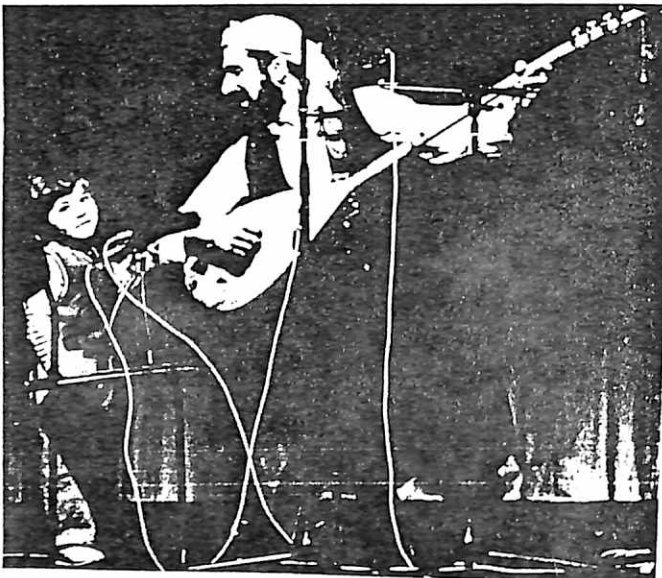
" Mitten in einer Nacht, als das Mondlicht die Berge ohne Angst umhüllte, als Millionen Sterne spielten, liebten und nach dem Feind Ausschau hielten, verließ ich mein Zelt. Ich ging den Hügel hinunter um mich an meine Kindheit zu erinnern, mir die Erlebnisse meiner Jugend zu vergegenwärtigen und meine geliebten Berge zärtlich zu berühren. Zu meiner Linken traf mein Blick den Blick des 15 Jahre alten Diler, der da saß, mit seinem Gewehr auf seinen Knien. Aus seinem Kassettenreorder drang Musik. Dieses Lied, diese Stimme, diese Tonlage gehörte Shivan.

- Diler, ist diese Musik nicht gefährlich, zu dieser Nachtstunde und an diesem Ort wo der Feind jeden Augenblick angreifen kann ?

- Diler erhob sich und sagte,

- Im Gegenteil. Der Feind will und kann nicht an einen Ort kommen, wo diese Musik ist. Diese Stimme mit diesem Ausdruck ist ihr Alptraum. Nicht nur hier, sondern in ganz Kurdistan, in den Bergen, den Tälern und den Ebenen hallt diese Stimme fortwährend wider. Diese Stimme bedeutet Widerstand, Waffe, Überzeugung und Leidenschaft.

Diler hatte Recht. Hatte denn nicht der Schlächter, der Henker Saddam Hussein in Bagdad gesagt: " Diese Stimme muß ausgeschaltet, eliminiert werden " ? Der Schlächter Saddam Hussein ist im Konflikt mit der Natur, mit der Geschichte und der Wirklichkeit.(...). Sind denn nicht Saddams, Evrens, Khomeinis und Unterdrücker machtlos gegenüber der Stimme, die in unzugänglichen kurdischen Bergen widerhallt, der Stimme, die im Schoß der Harran-Ebene blüht (wo Shivan geboren wurde und aufwuchs), die Stimme die die Leidenschaft von 20 Millionen Kurden entzündet und vereint ? "



Shivan Perwer and his son Serxebun in Australia in 1984

I am the friend of those who suffer;
 I am the friend of the revolutionaries;
 I am the troubadour of the suppressed;
 I am the citizen of Kurdistan.
 I am all ear to what people say;
 No one can buy me, I am not for sale,
 I am the friend of struggling nations,
 I am a fighter for my country,
 writing and singing the ballads of freedom.
 Come and let us all join hands,
 together we will grow roses.
 I am the supporter of the people,
 full of hope and aspiration.
 I am clear about my aim;
 I cause fright to the enemy.

Kurdische Neujahrsfeste

7

am Samstag, den 19. März 1988, im Messepalast, Halle G, 18.00 Uhr

Kurdische Sänger/Musiker aus der Türkei:

FEQIHE TEYRA - Provinz Agri / SERDAR - Provinz Dersim (=Tunceli)

Kurdische Folklore

HARRY STOJKA EXPRESS

Veranstalter: KIB - Verein für Kultur und Information kurdischer
Angelegenheiten

am Sonntag, den 27. März, Kurhalle Oberlaa, 15.00 bis 22.00 Uhr

Kurdische Sänger/Musiker:

SIVAN PERWER - Urfa/^{Siverek}Türkei / SAID YUSIFI / Gruppe MOJHAT

Kurdische Volkstanzgruppen

eventuell: NASIR RAZAZI

Kurdisches Buffet u.v.a. mehr

Veranstalter: KURDISCHES ZENTRUM / WIEN

P.b.b.

Verlagspostamt 1010 Wien

DVR: 0489506

KURDISCHES ZENTRUM VERANSTALTET

KURDISCHE WOCHEN

VON 21. MÄRZ BIS 27. MÄRZ 1988

IM

NEUES INSTITUTSGEBÄUDE - HÖRSAAL III - WIEN I., UNIVERSITÄTSSTR. 7

* MONTAG 21. MÄRZ 1988 20⁰⁰ UHR

DIE LAGE DER KURDISCHEN NATION

Dr. Ismet S. VANLY

* DIENSTAG 22. März 1988 20⁰⁰ Uhr

DIE, DIE FÜR FREIHEIT STERBEN

Ferdinand HENNERBICHLER

* MITTWOCH 23. März 1988 20⁰⁰ Uhr

MENSCHENRECHTE: ABER NICHT FÜR KURDEN

Franz SCHNEIDER

DIE UNTERDRÜCKTE TRAUER (Videofilm)

und Robert POTH

* DONNERSTAG 24. März 1988 20⁰⁰ Uhr

ZEITGENÖSSISCHE KURDISCHE LITERATUR

Dr. Kamal FUAD

* FREITAG 25. März 1988 20⁰⁰ Uhr

DIE POLITISCHEN MÖGLICHKEITEN FÜR DIE KURDISCHE

BEWEGUNG angesichts d. Krise i. d. GOLFREGION

Prof. DDr. Charlotte TEUBER

* SONNTAG 27. März 1988 15⁰⁰ bis 22⁰⁰ Uhr

NEWROZ - FEST

KURHALLE OBERLAA WIEN 10., KURBADSTR. 10

WÄHREND DER GANZEN WOCHEN
FINDET IN DER AULA DER
UNIVERSITÄT WIEN (NIG)
EINE PHOTOAUSSTELLUNG
STATT.
IM AFRO - ASIATISCHEN-
INSTITUT IST IM KLEINEN
SAAL (WIEN 9., TÜRKEN-
STRASSE 3) IN DER ZEIT
VON 10.00 bis 18.00 UHR
KURDISCHES KUNSTHANDWERK
ZU BESICHTIGEN.

Unterstützt vom Österreichischen Informationsdienst für Entwicklungspolitik,
Österreichische Hochschulerschaft und dem Afro-Asiatischen Institut, Österrei-
chischer Verein der Freunde des Kurdischen Volks, Amnesty International,
Sektion Wien, Gesellschaft für bedrohte Völker.